

Reanimation zwecklos!

Es war ein blendender Morgen. Die Sonne war über dem Horizont erschienen und schickte sich an, das morgendliche grün, auf dem noch der Tau der Nacht glitzerte, mit ihren sanften roten Strahlen in ein Meer aus Farben zu tauchen. Hier, in der Stille des Waldes, wo die Natur noch nahezu unberührt den Traum von einer besseren Welt träumte, herrschte Frieden über den Bäumen und nur das fröhliche Zwitschern der Vögel, die das erste Licht des Tages nutzten, um in den Pfützen am Wegesrand zu Baden, oder Insekten zu fangen, durchbrach diese friedliche Idylle.

Das ist ein typischer Morgen vor den Toren von Bad Reichenquell, einem fünfzehntausend Seelen Dorf am Rande der Welt, wo die Luft noch frisch ist und die Herzen der Menschen noch rein sind. Kein Lärm, kein Hektik nichts, aber absolut gar nichts erinnert hier an die alles verzehrenden Missstände der Großstädte.

Jeder kennt jeden und wenn man sich morgens auf den Weg macht, um sich in der kleinen Bäckerei an der Ecke selbst gemachte frische Brötchen zu kaufen, grüßen die vorbeigehenden Menschen, denen man auf der Straße begegnet. Man bleibt stehen, hält ein Schwätzchen, tratscht über die neusten Neuigkeiten, das Wetter oder was sonst gerade so die Gemüter bewegt. Wie gesagt, es ist ein friedliches Dorf...

„Du Idiot, musstest du unbedingt über den Feldweg fahren. Du weißt doch dass es heute Nacht geregnet hat.“

Nun ja, in der Tat, es hatte die Nacht über geregnet, aber das an und für sich sollte kein Grund für einen Streit sein. Wie gesagt, Bad Reichenquell ist ein friedliches Dorf, das...

„Wie kann man nur so Schweinedumm sein, und mit einem 5-10er über eine nasse, frisch umgegrabene Wiese fahren wollen. Du Idiot. Als ich sagte beeil dich, meinte ich nicht, dass wir über den Feldweg fahren!“

„Aber du hast nichts gesagt, also dachte ich, das geht in

Ordnung! Du hättest dich ja auch mal melden können!“

„Melden? Ich habe in blindem Gottvertrauen darauf, dass du uns mal nicht in die Scheiße reitest, Zeitung gelesen!“

„Ich, uns in die Scheiße reiten? Was willst du den damit sagen?“

„Ach, nichts.“

„Nichts?“

„Nein, nichts.“

Nun ja, solche Streitigkeiten gibt es hier natürlich auch, ganz so, wie sie überall hin und wieder einmal vorkommen können, aber normalerweise herrschte hier eine andächtige...

„Du spielst auf die Sache mit der Brücke an, hab ich recht?“

„Nein, alles ist gut.“

„Du verdammter Mistkerl. Wer hat den damals gesagt, fahr über die Brücke, die hält das aus, na? Du! Und wer hat dann beim Chef so getan, als ob er nicht dabei gewesen wäre, na? Rate mal? Auch du! Und wer musste sich die einstündige Standpauke anhören? Ich? Und wer hatte danach einen Monat Innendienst? Immer noch ich! Komm mir bloß nicht damit, ich würde uns immer in die Scheiße reiten, sonst wird ich sauer.“

„Ist ja schon gut, reg dich nicht so auf.“

Nachdem ich ihnen ja wohl nicht mehr wirklich erzählen kann, hier bei uns wäre es friedlich, interessiert es mich doch, wer da so einen verdammten Lärm macht. Mal sehen...ah ja, natürlich, wer sonst. Die beiden, die dort auf der Wiese stehen sind Hannes und Tobias von der Frühschicht.

Welche Frühschicht?

Ach ja, verzeihen Sie mir ich vergaß, sie kennen sich ja bei uns noch nicht aus. Die zwei heißen mit vollem Namen Hannes Kopnik und Tobias Klaritschke. Beide arbeiten hier auf der ortsansässigen Rettungswache und was da so prächtig unpassend, weiß leuchtend, mit schönen signalroten Streifen in Bauer Eckstettens Wiese steht, ist ihr Dienstfahrzeug. Wahrscheinlich wollten die beiden mal wieder Frühstück holen, was ihnen der Chef zwar verbo-

ten hat, aber was der nicht weiß, macht ihn bekanntlich auch nicht heiß. Leider hat Hannes so einen Hang zum Selbstzerstörerischen, was regelmäßig dazu führt, dass er knietief in der Tinte steckt. Gott sei Dank hat er Tobias, ein pffiffiges Kerlchen, das immer weiß, wie es am besten den Kopf aus der Schlinge ziehen kann. Kommen Sie doch mit! Ich bin neugierig, wie er den Karren diesmal aus dem buchstäblichen Dreck zieht.

„Und was machen wir jetzt? Humbert muss jeden Moment auf der Wache sein und dann gibt's Ärger!“

„Ich denk ja schon nach, hetz mich nicht!“

„Soll ich noch mal probieren, ob wir nicht doch raus kommen?“

„Bist du des Wahnsinns. Wie tief sollen sich die Räder denn noch eingraben. Wir können froh sein, wenn uns irgendjemand mit dem Trecker rauszieht und wenn ich es recht bedenke, kenne ich nur einen, der das machen könnte.“

„Eckstetten?“

„Ja, Eckstetten und was das bedeutet, will ich noch gar nicht wissen, denn es hilft uns immer noch nicht dabei zu erklären, was wir auf diesem Gottverdammten Feldweg gemacht haben.“

„Du wolltest nicht, dass wir ohne Auftrag durchs Dorf fahren, denn dann hätte uns ja jemand sehen können. Und der nächste Bäcker ist nun mal in Reinhofen und der schnellste Weg dorthin ist halt der Feldweg. Auf dem Hinweg hat ja auch alles geklappt, oder?“

„Und was war auf dem Rückweg anders? Wenn ich nicht ganz daneben liege ist das hier immer noch Eckstettens Feldweg? Oder sind plötzlich die gehässigen Torfmonster gekommen und haben die Wiese um drei Meter nach rechts verschoben, ohne dir bescheid zu sagen, während wir beim Bäcker waren?“

„Nein, natürlich nicht? Es war ein Eichhörnchen.“

„Was?“

„Ein Eichhörnchen!“

„Egal wie oft du das Wort auch wiederholst, ich verstehe immer nur Eichhörnchen!“

„Das stimmt ja auch. Es saß einfach da auf der Straße

und wollte partout nicht weggehen, da bin ich halt drum herum gefahren“.

„ARGH, hättest du diese Baumratte partout nicht einfach platt fahren können?“

Nein hätte Hannes nicht.

Er war vieles. Einfältig, ja, etwas langsam, ganz bestimmt, nicht besonders helle, mit absoluter Sicherheit, aber ein Tiermörder, nein, nicht unser Hannes. Ich kannte ihn schon, als er noch ein kleiner Hosenscheißer war und schon damals war es fast aussichtslos, ihm erklären zu wollen, dass es keinen Sinn macht, tote Vögel wieder auf den Baum zu setzten. Ich frage mich sowieso, warum Humbert ausgerechnet diese Beiden zusammen auf eine Schicht gesteckt hat, wobei...eigentlich gar keine so blöde Idee. Warum, fragen Sie mich?

Nun, sagen wir mal, sie ergänzen sich ungemein gut oder anders ausgedrückt, ihre Charaktereigenschaften und ihr Temperament gleichen sich sehr gut aus. Sie werden schon noch sehen, aber still jetzt, ich würde gerne sehen, wie es weitergeht.

„Ein Eichhörnchen. Geh und spiel mit den Zwiebeln, bevor ich ausraste. Oh Gott, das heißt wieder eine Woche Inendienst und ich war so froh, als Gerdi letzte Woche den Auspufftopf geliefert hat.“

„Mann war das laut.“

„Ja, aber so etwas macht man nicht in der Fahrzeughalle, wenn der Chef da ist. Tja, jetzt ist er der Wachensklave und wenn mir nicht schnellsten was einfällt, nehmen wir bald seinen Platz ein.“

„Ich hab das nie hingekriegt.“

„Was?“

„Na das mit dem Knallen.“

„Das ist so kinderleicht. Den Motor ausmachen, etwas mit dem Gaspedal pumpen und dann...warum erklär ich dir das eigentlich. Bei deinem Unvermögen brennt uns womöglich noch aus Versehen der RTW ab. Tust du mir einen Gefallen?“

„Welchen den?“

„Üb das bitte mit deinem Privatauto, sonst können wir

nämlich für die nächsten zehn Jahre eine Hundehütte vor der Wache beziehen. Bitte, lass es einfach bleiben!“

„Okay und was machen wir jetzt?“

„Wie spät ist es?“

„Viertel Acht.“

„Gut, pass auf und lerne.“

Ah, sein kleines Verbrechergehirn hat einen Plan ausgeheckt. Das ging ja schneller, als ich dachte. Mal sehen, was er vorhat, und ob es Hannes schafft, ihm keinen Strich durch die Rechnung zu machen. Er greift zum Handy und....

„Hallo, hallo...Dörte, bist du das, ah gut, hast du Lust, heute mal etwas später zur Schule zu kommen? Wie, heute ist eh ein Mathe-Test, schön. Würdest du den gerne verpassen? Dachte ich's mir doch. Du kennst doch den Feldweg, der direkt hinter unserer Wache beginnt und nach Reinhofen führt? Ja, genau der. Hast du noch eine Freundin, die ebenfalls nicht in die Schule will? Gut, bring sie mit! Wo wir stehen. Fahr einfach den Weg entlang, du kannst uns fast nicht verfehlen. Ob ich mit Hannes fahre? Ja natürlich, mit wem denn sonst...was, nein, es ist nicht so schlimm wie damals auf der Brücke. Beeil dich bitte! Du bist ein Schatz. Bis gleich!“

„Was war das mit der Brücke? Was weiß Dörte davon. Du hast ihr doch wohl nichts erzählt?“

„Nein, ich doch nicht! Das hat das komplette Dorf für mich übernommen. Wichtig ist jetzt, dass ich einen Plan habe, wie wir hier wieder raus kommen.“

„Und wie?“

„Ganz einfach. Wann dürfen wir die Wache verlassen?“

„Zum Feierabend?“

„Ja das auch, aber ich meinte, während der Dienstzeit!“

„Wenn Humbert uns einen Auftrag gibt, oder...“

„Oder...?“

„Wenn wir einen Einsatz haben. Aber wir hatten keinen Einsatz, da war nur die Fahrt zum Bäcker und das ist nicht dienstlich.“

„Nun, was wäre, wenn wir hier zu einer gestürzten Radfaherin gerufen worden wären.“

„Hätten wir dann aber nicht auch der Leitstelle bescheid sagen müssen?“

„Theoretisch schon, aber das habe ich in der Hektik vergessen. Schließlich ging es ja um meine Nichte und dafür hat Humbert bestimmt Verständnis.“

„Meinst du?“

„Klar, weißt du noch, vor zwei Jahren, als sein Sohn Gras geraucht hatte und ihm dann schlecht wurde. Und wir beide mussten schwören, niemandem etwas zu verraten und ihn extra nach Kreisstadt bringen, damit niemand etwas erfährt. Wenn ich ihm sage, dass meine Nichte gerade in einem schwierigen Alter ist, wird er das bestimmt verstehen.“

„Wenn du das sagst.“

„So, jetzt hoffe ich nur noch, dass die beiden bald kommen, dann läufst du zu Eckstetten und sagst, wir seien beim Retten einer jungen Dame vom Weg abgekommen und ich sage der Leitstelle bescheid.“

„Ich glaube, das mit Eckstetten hat sich erledigt.“

„Warum?“

„Weil er da gerade kommt.“

„Eckstetten? Das kann nicht sein!“

„Doch, ich erkenne ihn ganz deutlich an seinen Gummistiefeln. Er trägt auch wieder seinen Blaumann und den alten ausgefransten Strohhut, mit dem er immer so lustig aussieht. Eindeutig, das da hinten ist Eckstetten!“

„Ja schon gut, ich glaub's dir ja, ich meinte auch eher, das darf doch nicht wahr sein. Hätte er nicht eine Viertelstunde später auftauchen können? Jetzt ist es eh zu spät, mal sehen, was er will!“

Ah, Bauer Karl Eckstetten betritt die morgendliche Bühne. Manchmal scheint es mir fast so, als hätte er ein Näschen dafür, wenn andere in Schwierigkeiten stecken. Es ist unheimlich, aber er taucht immer dann auf, wenn es für ihn etwas zu holen gibt.

Landadel, und geizig noch dazu, das ist Karl wie er lebt und lebt. So war das schon, als wir noch zusammen auf der Schule waren und er die weggeworfenen Bleistiftstummel der anderen sammelte. Den Hof hat er von seinem Vater

geerbt, damals, in den späten Fünfzigern, als Deutschland sich gerade anschickte, zum Wirtschaftswunder zu werden. Er bezeichnet sich ja immer selbst als sparsam oder ökonomisch, wie er so gern sagt. Nur nichts verschwenden! Wie dem auch sei, mit dieser Marotte hat er sich zu größten Gutsbesitzer unseres Dorfes emporgearbeitet und er ist noch lange nicht satt. Ich glaube, er ist einer der Wenigen, die Tobias Klaritschke das Wasser reichen können, denn die beiden stehen sich in nichts nach, außer dem Geld vielleicht, aber was kriminelle Energie, eine schnelle Auffassungsgabe und das Nutzen von Chancen angeht, sind sie sich absolut ebenbürtig. Das kann ja heiter werden! Karl hat schon wieder so ein selbstzufriedenes Grinsen im Gesicht, das kann nichts Gutes für die Beiden bedeuten.

„Morgen Jungs, wie ich sehe steckt ihr in Schwierigkeiten, oder steht euer Wagen absichtlich auf meiner Wiese?“

„Morgen. Nein nicht wirklich!“

„Wart wohl wieder mal in Reinhofen beim Bäcker, ohne das Humbert was davon weiß, tja, das ist jetzt aber schlecht. Das gibt bestimmt einen mordsmäßigen Anschiss!“

„Du bringst es wie immer auf den Punkt, Karl. Sag mal, jetzt wo du schon hier bist...könntest du uns nicht mit deinem Trecker raus ziehen. Ich meine, es lohnt sich doch immer, dem Rettungsdienst einen Gefallen zu tun, langfristig gesehen, natürlich. Ich weiß, du bist kerngesund, aber passieren kann ja immer mal was.“

„Tja wisst ihr, ich würde euch ja gerne helfen, aber ich hab im Moment schrecklich viel zu tun. Da ist der Zaun, den ich noch reparieren muss, die Kühe wollen gemolken werden und dann habe ich da noch Ärger mit einem Reh, dass heute Nacht auf meinem Hof verunglückt ist.“

„Ein Reh ist auf deinem Hof verunglückt? Wollte es über deinen Zaun steigen und hat sich dabei das Genick gebrochen, oder war es lebensmüde und hat sich mal kurz deine Schrotflinte ausgeliehen um Selbstmord zu begehen. Weißt du Karl, in letzter Zeit gibt es hier viele suizidgefährdete Wildtiere! Das muss wohl daran liegen, dass gerade keine Jagdsaison ist und das deprimiert die ganzen Wild-

schweine und Hirsche immer so. Dein Hof hat sich ja zu einer richtigen Wildpsychiatrie entwickelt!“

„Tja, ich weiß auch nicht, warum. Sagt mal, selbst wenn ich euch mit dem Trecker aus der Wiese ziehe, habt ihr immer noch keine Erklärung dafür, was ihr hier gemacht habt. Was wollt ihr denn eurem Chef sagen?“

„Na ja, wir sind hier, weil meine Nichte mit dem Fahrrad gestürzt ist.“

„Dörte? Ist sie schon wieder weg?“

Oh, wie sich alles ineinander fügt. Als ob sie gehört hat, dass man ihren Namen erwähnt. Sie ist vierzehn und ein richtig hübsches Ding mit kurzen blonden Haaren, Sommersprossen und einer Stupsnase. Wenn es nicht so absurd wäre, könnte man manchmal auf den Gedanken kommen, dass die alte Mähr von der Inzucht in kleinen Dörfern stimmt. Sie ist die Tochter von Tobias Schwester, die so ganz und gar nicht nach ihrem Bruder geraten ist. Maria Klaritschke ist ehrlich, anständig und bodenständig. Vielleicht haben sich einfach die Gene völlig ungleichmäßig verteilt, wer weiß. Jedenfalls ist Dörte ein richtiger Wildfang und das Ebenbild ihres Onkels, nun ja, nicht was das Aussehen anlangt, aber die Schlitzohrigkeit, die hat jedenfalls nicht von ihrer Mutter. Soviel ist sicher!

„Hallo Onkel, hallo Hannes, hallo Bauer Eckstetten! Das hier ist Jenny, ihr kennt sie ja, oder besser gesagt ihren Vater!“

Auch das noch! Jenny ist die Tochter von Dorfpolizist Mußknecht, dem ehrbaren Vorsteher der Polizeiwache von Bad Reichenquell. Auch sie kommt nicht ganz nach ihrem Vater und ist fast so durchtrieben wie Dörte, aber nur fast! Schließlich hat sie keinen Onkel, der Klaritschke heißt. Karl scheint nicht mehr ganz so selbstzufrieden zu sein, na ja, das ist auch verständlich, wenn man weiß, das Mußknecht ihm schon seit längerem wegen des Verdachts auf Wilderei im Nacken sitzt, aber eigentlich müsste er sich deshalb keine Sorgen machen. Aber das weiß er ja nicht. Noch nicht!

„Also Dörte ist mit dem Rad gestürzt. Sieht gar nicht danach aus!“